

ZUR EINLEITUNG

Die Publikation ist eine Hommage an László Tengelyi, einen ausgezeichneten Philosophen und Lehrer, einen Kollegen und Freund, der am 11. 7. 1954 in Budapest geboren und am 19. 7. 2014 in Wuppertal gestorben ist. Tengelyi war Professor der Philosophie an der Bergischen Universität Wuppertal (2001–2014), hat an der Loránd-Eötvös-Universität in Budapest promoviert und dort lange Jahre bis 2001 doziert. Mit sehr breiten pädagogischen Tätigkeit, auch als Gastprofessor in Frankreich, Kanada, den USA, Mexiko, Hong Kong, mit neun Monographien und mehr als 100 Aufsätzen ist er weltweit, vor allem in den Kreisen der Phänomenologie und Hermeneutik, zum bekannten und anerkannten Philosophen geworden. Auf seine Initiative ist die Bergische Universität seit 2006 an dem Erasmus-Mundus-Masterstudiengang „Deutsche und Französische Philosophie in Europa“ beteiligt, der durch die Universität Toulouse koordiniert wird. Dieses Masterprogramm war von Anfang an mit der Aufforderung verbunden, die Studierenden an die Forschung heranzuführen. Auch in diesem Konzept, das Studium als ein Forschungsprojekt aufzufassen, hat László Tengelyi eine große Rolle gespielt, unter anderem auch durch seine Bereitschaft, viele unserer Studierenden in sein anspruchsvolles Projekt einer phänomenologisch orientierten, sehr breit angelegten Arbeitsphilosophie aufzunehmen. Daraus ist eine ganze Reihe hervorragender studentischer Dissertationen und damit zusammenhängender Studien geworden, die zum Teil auch in unserer Zeitschrift *Interpretationes* publiziert wurden. Die Zeitschrift *Interpretationes* wurde dank des Angebots des Rektorats der Karls-Universität in Prag als Publikationsplattform des Erasmus Master Mundus „EuroPhilosophie“ Programmes gegründet, die mit Forschungstätigkeit und Teilnahme der Fakultät für die Geisteswissenschaften der Karls-Universität Prag an diesem Programm verbunden war und ist. László Tengelyi war für unser Programm, für uns, die daran beteiligt waren und sind, eine Garantie der hohen Qualität und des hohen Anspruchs, der Gerechtigkeit und Sachlichkeit in allen akademischen Fragen. Aber er war vor allem ein guter, netter, offener Mensch,

ein Freund, auf den wir uns jede Zeit verlassen konnten und dem zu begegnen immer eine große Freude war. Dieses Glück haben wir leider nicht mehr. Davon, wie lebendig er uns aber durch seine Schriften noch immer anspricht, wollten wir in dieser Hommage einige Zeugnisse veröffentlichen.

Der Band hat zur Basis eine Tagung, die – László Tengelyi zu Ehren und zu Gedenken – im Februar 2015 an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Karls-Universität in Prag stattgefunden hat. Unser Dank gilt vor allem dem Programm SSV der Karls-Universität Prag für die finanzielle Förderung, die Treffen ermöglicht hat.

Der vorliegende Band beinhaltet eine Auswahl an Beiträgen aus der erwähnten Tagung sowie Beiträge weiterer Kollegen, die mit Tengelyi zusammengearbeitet haben und sich mit dessen Werk intensiv auseinandersetzen.

Wir freuen uns, acht Texte zu veröffentlichen, die das breite Spektrum an Tengelyis phänomenologischen Interessen widerspiegeln.

Der erste Aufsatz ist von Professorin Inga Römer (Grenoble) geschrieben, die lange Jahre eine enge Mitarbeiterin von László Tengelyi war. Sie stellt zunächst kurz seine Grundwerke vor, um im zentralen Teil ihres Aufsatzes auf die letzten systematischen Ansätze Tengelyis zur „phänomenologischen Metaphysik“ und zur Auffassung des „Realen“ im Kontext der heutigen „Realismus-Debatte“ einzugehen. Somit zeigt sie sehr plastisch das systematische Anliegen von Tengelyis Philosophie, wie es in seinen allerletzten Texten zum Ausdruck und auch zur gewissen Vollendung gekommen ist. Ivan Galán (Wuppertal, ehemaliger Doktorand Tengelyis) wählt in seinem mit etwas persönlicherem Ton geschriebenen Beitrag vor allem zwei Themen, die sowohl das ganze Werk Tengelyis als auch seine letzte Phase prägen, nämlich „Freiheit“ und „Faktizität“. Auch er folgt einem systematischen Interesse, eingeleitet und ständig begleitet durch eine geschichtsphilosophische Reflexion über die Unumgänglichkeit der kritischen Traditionsaufnahme für die phänomenologische Forschung.

Es folgen dann sieben Studien zu einzelnen großen Themen, wovon die ersten zwei ebenfalls Tengelyis sechs philosophie-historische Arbeiten auf seine systematische Ansätze beziehen, während die darauf folgenden vier Studien eher auf rein systematische Zusammenhänge eingehen, wovon die zwei letzten der Frage der Lebensgeschichte gewidmet sind.

Der Ansprechpartner zu Tengelyi im ersten „historischen“ Beitrag von Ovidiu Stanciu (Paris), auch einem ehemaligen Doktoranden Tengelyis, ist der „mittlere Heidegger“, als Autor einer „Metaphysik des Daseins“, die dieser von etwas 1928 bis 1930 entwickelte. Stanciu verfolgt damit die Auseinandersetzung im letzten Buch Tengelyis mit der „Metontologie“ des „mittleren Heidegger“, zeigt inwiefern Ten-

gelyi an diesen Ansatz kritisch anknüpft und zu seinem eigenen Konzept eines „metontologischen Transzendentalismus“ gelangt, in dem eine „Diakritik der Ganzheit und Unendlichkeit“ entwickelt wird. Auch der zweite „historische“ Aufsatz setzt sich mit Status und Reichweite der phänomenologischen Metaphysik bei Tengelyi auseinander. Dieses Mal ist der Ansprechspartner dabei Edmund Husserl, der Autor eines Ansatzes zur Metaphysik der Ur-Tatsachen, wie Tengelyi ihn in seinem letzten Buch darstellt. Der Autor dieses Beitrags, Professor Bence Péter Marosán (Budapest), sieht bei Husserl noch andere Möglichkeiten als Tengelyi, das Absolute von dieser phänomenologischen Metaphysik der Ur-Tatsachen aus anzugehen.

Der darauf folgende Beitrag von Professor Alexander Schnell (Wuppertal) ist eine systematische Exposition des Problems des Realen, wie es in der neuen „Realismus-Debatte“ wieder eröffnet wurde. Wie auch Tengelyi stützt Schnell sich dabei auf eine tiefe Kenntnis und phänomenologisch orientierte Interpretation von klassischen deutschen Philosophien, vor allem von Schelling und Fichte, um eine eigene Position in der erwähnten Debatte einzunehmen. Schnell plädiert für eine Phänomenologie des „Tuns“, in der es um die transzendente Aufweisung der Genesis jeder Faktualität geht. István Fazakas (Prag), der sowohl bei L. Tengelyi als auch bei A. Schnell studierte, geht in seinem Beitrag in zwei Schritten vor. Zuerst stellt er die Phänomenalisierung als eine Sinnbildung dar, und zwar so, wie sie bei Tengelyi in Bezügen auf die Lebensgeschichte, auf den Überschuss der Erfahrung, im Zusammenhang mit dem Ereignischarakter des Realen gefasst wird. Dann zeigt er, dass diese Sinnbildung nach László Tengelyi und Marc Richir, an den Tengelyi in diesem Punkte anknüpfte, nur im Horizont des Unendlichen möglich ist, wobei er unterschiedliche Arten des Unendlichen unterscheidet.

Professor Jakub Čapek (Prag) widmet sich in seinem Beitrag einer kritischen Analyse der Theorie der personalen Identität, wie sie László Tengelyi vor allem in seinem Buch *Der Zwitterbegriff Lebensgeschichte* (1998, 2004) und in den darauf folgenden Arbeiten entworfen hat. Es handelt sich vor allem um eine Auseinandersetzung mit Tengelyis Kritik an den narrativen Theorien der personalen Identität, bei der ein wichtiger Ansprechspartner sowohl für Tengelyi als auch für Čapek Paul Ricoeur ist. Pablo Posada Varela, der ebenso zu den Doktoranden von László Tengelyi gehörte, der Autor des letzten Beitrags dieses Bandes, schließt zum Teil an diese Problematik der Rolle der Narration in der Sinnbildung an, wobei seine Fragestellung allerdings breiter ist. Er bezieht sich auf das allgemeine Problem der unterschiedlichen Verhältnisse zwischen erlebtem und ausgedrücktem Sinn, und dies vor allem bei drei Arten von Erfahrungen: dem Erhabenen, dem Trauma und dem Diabolischen. Der wichtigste Referenz-Autor ist dabei Marc Richir, der den ursprünglichen Weisen des Ausdrucks eines erlebten Sinnes sehr intensive For-

schungen widmete, die auch für László Tengelyis eigene Fragestellungen höchst relevant waren.

Wir möchten an dieser Stelle allen Freunden und Kollegen, deren Unterstützung diese Hommage möglich gemacht hat, unseren ganz herzlichen Dank aussprechen. Besonders wollen wir uns bei den Gutachtern und die Kollegen, ohne deren wissenschaftliche Hilfe dieser Band nicht möglich gewesen wäre, bedanken: Georgy Chernavin, Csaba Olay, Alexander Schnell, Ádám Takács und Tamás Ullmann.

Karel Novotný und István Fazakas